JE 2181 an Germanos. Soweit die zugunsten der Bilderverehrung angeführten Zitate früherer Theologen auch anderweitig überliefert sind, werden die Varianten im Apparat vermerkt, aber höchstens indirekt zur Textkonstitution berücksichtigt. Im Hinblick auf die Authentizität des Gesamttextes weist L. die weitreichende Fälschungshypothese von P. Speck (vgl. DA 55, 239 f.) zurück, rechnet aber mit einer redaktionellen Bearbeitung zu Anfang des 9. Jh., die an Divergenzen zwischen der im ganzen verlorenen ersten lateinischen Version aus der Zeit Papst Hadrians I. und der Zweitversion des Anastasius abzulesen sei. Als spätere Rezipienten des lateinischen Textes werden die Pariser Synode von 825, Ivo von Chartres (und damit Gratian) sowie Paul von Bernried nachgewiesen. Der abschließende dritte Band ist in Arbeit. R. S.

Jean WERCKMEISTER, Le manuscrit 673 de Saint-Gall: un Décret de Gratien primitif?, *Revue de Droit canonique* 60/1–2 (2010 [2012]) S. 155–170, kommt aufgrund einer Analyse der eherechtlichen Causae 27–36 (vgl. DA 67, 687 f.) entgegen Carlos Larrainzar und Kenneth Pennington zu dem Schluß, der Codex sei keine frühe Urfassung, sondern eine Zusammenfassung aus den 40er Jahren des 12. Jh., die bereits Kenntnis sowohl der Kurz- als auch der Langfassung des Decretum voraussetze. K. B.

Michiel DECALUWÉ, Das Dekret *Haec Sancta* und sein gedanklicher Kontext auf dem Konzil von Konstanz und auf dem Konzil von Basel, *AHC* 41 (2009) S. 313–340, spitzt seine bekannten Thesen (vgl. DA 67, 792 f.) zu, indem er ausführt, Eugen IV. sei 1431/32 mit einer für ihn unbegreiflichen, papstfeindlichen Interpretation der Konstanzer Dekrete *Haec Santa* und Frequens konfrontiert worden, ablesbar an seiner Reaktion im Libellus apologeticus von 1436. K. B.

Cecilia CRISTELLON, La carità e l'eros. Il matrimonio, la Chiesa, i suoi giudici nella Venezia del Rinascimento (1420–1545) (*Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento. Monografie* 58) Bologna 2010, Il Mulino, 317 S., ISBN 978-88-15-13997-9, EUR 24. – In einem Vorwort verweist Silvana SEIDEL MENCHI auf die Bemühungen zur Auswertung der Akten kirchlicher Eheprozesse aus dem späteren MA und der frühen Neuzeit, die vom Trienter Institut gefördert werden; Ergebnisse der Forschungen sind in den letzten Jahren bereits in mehreren Publikationen vorgelegt worden. Die Vf. hat aktiven Anteil an diesen Arbeiten, sie präsentiert nun den Ertrag ihrer Untersuchungen im Archivio storico del Patriarcato zu Venedig. Die dort erhaltenen Bestände bestimmen den in den Titel gestellten Anfangszeitpunkt: Mit dem Jahre 1420 beginnt heute die fortlaufende Registrierung von Prozessen im Bereich des Bistums Castello, das der Stadt Venedig entsprach, seit 1451 erhoben zum Patriarchat. In einer allgemeinen Einführung in das Thema wird hervorgehoben, daß es über die Zuständigkeit für Ehestreitigkeiten lange Auseinandersetzungen zwischen den weltlichen und den kirchlichen Instanzen gab, bis als Resultat die alleinige Kompetenz des bischöflichen Tribunals festgelegt wurde. Dann folgt in der klar gegliederten Darstellung die Charakterisierung dieses Gerichts, der Parteien und des Prozeßverlaufs. Der Bischof als Gerichtsherr ließ sich häufig von seinem (General-)Vikar vertreten, so daß dieser zur